

es, wenn H. (S. 213) mit V. Schultze ¹⁾ das Vorkommen der Figur des unter einer Laube von Reben ruhenden Endymion in der heidnischen Kunst als adäquaten Erklärungsgrund für die Aufnahme des Jonascyclus in die christl. Kunst ansieht. Der ganze Geist der ersten Gläubigen, wie er uns grade im Volke entgegentritt ²⁾, schliesst absolut eine derartige Auffassung der altchristl. Kunst aus, und sie zu rechtfertigen genügt nicht eine Phrase wie: „Was mutet man da (bei der Erklärungsweise der römischen Archäologen) einem einfachen Decorationsmaler zu!“ Diese „einfachen Decorationsmaler“ (?) waren Christen, und Diejenigen, welche die Ausschmückung anordneten, waren ebenfalls Christen; aus den christlichen Anschauungen, welche das kostbare Gemeingut aller Gläubigen bildeten, ist daher der Inhalt der Sepulcralbilder hervorgegangen. Wenn demnach H. glaubt, „es sei ihm durch Vergleichung der altchristl. sepulcralen Denkmäler mit denjenigen des antiken Rom's ein *völlig neues Licht* über die Bedeutung der erstern, speziell ihrer Ornamentik aufgegangen“, so möchten wir ihn erinnern, dass es auch *Irrlichter* gibt.

Rom.

KIRSCH.

JOHANNES FICKER. *Darstellung der Apostel in der altchristlichen Kunst. Eine ikonographische Studie.* Leipzig E. A. Seemann 1877 (*Aus den Beiträgen zur Kunstgeschichte. Neue Folge.*

Diese, aus einer Doctoratsdissertation entstandene Schrift enthält auf 156 Seiten den Versuch, die bildliche Darstellung der

¹⁾ Archäol. Studien S. 81.

²⁾ Vgl. z. B. die Martyrakten der hl. Perpetua und Felicitas.

Apostel, besonders der hl. Petrus und Paulus, ungefähr bis zum 7. Jahrhundert vorzuführen und dann auf die Entstehung der sogenannten Typen der Apostelfürsten Schlüsse zu ziehen. Vor Allem sind wir in der angenehmen Lage, als einen bedeutenden Vorzug dieser Schrift den ruhigen, möglichst objectiven Ton der ganzen Darstellung, die von confessioneller Gehässigkeit weit entfernt ist, hervorheben zu können. An einigen Stellen würden wir wohl einen genaueren oder auch richtigeren Ausdruck wünschen. Z. B. wenn es mit Bezug auf die clericale Kleidung der ersten 5 Jahrhunderte heisst: (25.) *Die Bischöfe, welche als Nachfolger der Apostel angesehen werden, sind wie diese auch Priester nach dem Vorbilde der alttestamentlichen; darum gelten für sie die Satzungen des alten Testaments.* Oder Seite 8.: *Die kath. Christen sind eifrig bemüht, Petrus für Rom zu gewinnen, beide Hauptapostel auf das innigste zu verbinden, gleichsam zu einer Person.* „ S. 99. lässt der H. Verfasser die virga bei Petrus gelten als Andeutung auf das ihm zuerst (nur in Bezug auf Zeit?) verliehene Hirtenamt. Gegen die Bemerkung auf Seite 101, dass es höchst bezeichnend sei, dass sich Scenen aus dem Leben des Apostels in der römischen Kunst nicht finden, genügt es, dass gerade in Rom so überaus zahlreiche Bilder und Memorien Petri vorhanden sind, während der Herr Verfasser selbst nur 4, höchstens 5 solcher nicht-römischer Scenen anführen kann. — Als zweiten Vorzug dieser Arbeit müssen wir den grossen Fleiss anerkennen, mit dem die Literatur und in der 2. Abtheilung die Uebersicht über die Monumente selbst zusammengestellt ist. In der ersten Abtheilung hat der H. Verfasser die einschlägigen Stellen aus der hl. Schrift, den Vätern, aus den Sacramentarien und aus poetischen Denkmalen gesammelt und nennt diese sehr interessante und lehrreiche Literaturangabe „ das Darzustellende nach Inhalt und Form. „ Wir halten das für etwas zu viel gesagt; denn besonders in Bezug auf die Form ist die Kunst selbständiger; wir weisen nur auf die begründete Meinung von der Existenz eines ursprünglichen Portraits der Apostelfürsten hin, worüber der H.

Verfasser seine Anschauung nicht vorbringt. Mit ebenso anerkennenswerthem Fleisse sind in der 2., grösseren Abtheilung die Monumente meist nach Garrucci's Angaben zusammengestellt, leider ohne Illustrationen. Zuerst gibt er die Darstellungen auf den Goldgläsern, dann die Katakombenmalereien, darauf eine sehr ausführliche Besprechung der Sarkophage in und ausser Italien, die Mosaikbilder der Apostel, u. endlich einige Miniaturen in Codices. Erst jetzt kommt die "Kleinkunst", und dann folgendes Schlussurtheil: Die Typen der Petrus- und Paulusbilder standen *erst am Ende des 4. Jahrhunderts* für weitere Kreise fest und werden nach einigem Schwanken am Ende des 5. und Anfang des 6. Jahrhunderts in scharfem Gegensatz fast allgemein, besonders auf Mosaiken gefunden. Leider können wir sachlich gerade in den Hauptpunkten nicht zustimmen; wir hoffen unser Urtheil nach dem Studium der wichtigsten Originalmonumente selbst einmal ausführlicher darthun zu können. Für den vorliegenden Zweck constatiren wir, dass die bekannte vaticanische Bronzeplatte, die von kunsthistorischen Standpunkte allein schon der höchsten Beachtung wert und für unsere Frage wol das wichtigste Monument ist, vom H. V. nur zu schnell abgethan, die Wiedergabe bei de Rossi und die sehr mangelhafte bei Kraus zu ideal gefunden ¹⁾ und schliesslich ihre Entstehungszeit auf folgende Weise bestimmt wird: Die schlechter ausgeführte Platte 435. 3. ist aus der 2. Hälfte des 6. Jahrh. (?) Es wäre möglich, (!) das 200 Jahre vorher unsere fragliche Platte hätte entstehen können, bei welcher auch wirklich (!) "im Vergleiche mit anderen Monumenten (welchen?)" eine frühere Entstehungszeit als Ende des IV. Jahrh. "unmöglich" ist, während sie doch de Rossi in's 2. Jahrh. versetzt. — Eine ebendort vorhandene dritte, der Arbeit nach zwischen diesen beiden stehende Platte mit dem Petrusbilde allein, wird ebenso wie die

1) Wir haben an diesem anatomisch feinen und psychologisch charakteristischen Stück allein 4 Vormittage zu zeichnen gehabt.

zwei vatic. Amulae und eine Ampula (5. Jhrh?) nicht besprochen.

Ein weiterer Irrthum, der sich übrigens auch bei kath. Fachgelehrten findet, ist der, dass man die Statuen des Apostelfürsten in St. Peter nicht unterscheidet. So heisst es auf S. 142 unserer Schrift: *Von der Petrusstatue, einer antiken Portrait - vielleicht Philosophenfigur, ist nur der Rumpf alt. Der Kopf zeigt einen Typus, wie er erst im späteren Mittelalter wieder aufkam..... Auch die Schlüssel entstammen einer späteren Zeit.* Jedermann glaubt wegen des gebrauchten Singulars, die weltberühmte Bronzefigur bei der Confessio sei gemeint, ¹⁾ die aber, aus Einem Gusse gearbeitet, mindestens dem 5. Jhrh. angehört, während sich die angeführten Worte auf eine antike Marmorstatue in den vatic. Grotten beziehen, deren aufgesetzter Kopf übrigens ganz und gar den alten Petrustypus zeigt.

Die Goldgläser, von denen einige noch in's 6. Jahrhundert streifen sollen, sind zu spät angesetzt. Nach 410 wurde in den Katakomben nicht mehr begraben, und die grösste Mehrzahl, wenn nicht alle Goldgl. wurden in dem frischen (!) Grabverputz eingedrückt gefunden. - Die nach Garrucci gegebene ikonographische Statistik der Goldgläser wie der Sarkophage ist mit minutiöser Sorgfalt durchgeführt. Die Vermutung über die Ungenauigkeit Garrucci's ist leider nicht unbegründet, wobei jedoch bestehen bleibt, dass G.'s Werk von uns wie von anderen mit grösstem Danke benützt werden kann und soll.

Die Katakombenbilder der Apostelfürsten könnten noch durch mehre, ungefähr 9, Darstellungen ergänzt werden, die sich meist in S. Domitilla finden, bisher aber nirgends publizirt wurden; wir hoffen einige davon in dieser Zeitschrift demnächst bringen zu können. Einstweilen aber möchten wir unsere persönliche Meinung über diese Frage so formuliren:

¹⁾ Ausdrücklich z. B. bei Woltmann und Wöhrmann, *Gesch. d. christl. Malerei.* I. 150.; cf. Franz., *Gesch. d. christl. Mal.*, Herder. S. 77.

Es ist höchst wahrscheinlich, dass in der ersten Zeit des Christentums neben den Traditionen über das Aussehen der Apostelfürsten, auch wirkliche Portraits derselben existirt haben. Von selbst leuchtet es ein, dass solche bildnerische oder geschriebene Überlieferungen um so genauer sind, je näher sie der Zeit stehen, in welcher die Personen gelebt haben.

Die vatic. Bronzeplatte, die in bester Ausführung das älteste Monument ist und bei weitem eher Portrait als Typus genannt werden muss, sowie die auffällige Übereinstimmung vieler anderer, auch späterer Monumente (bes. d. herrl. Paulus-Goldglas Garr. X. 7) lassen uns dies nebst der bekannten römischen Vorliebe für Portraits sehr glaubwürdig und natürlich erscheinen.

Diese alten Traditionen verlangen für Petrus dichtes graues Haupthaar und kurz geschorenen Krausbart mit einfachen, gewöhnlichen Gesichtszügen, und für Paulus spärlichen, dunkelfärbigen Haarwuchs, das mächtig entwickelte Vorderhaupt kahl, lang gestrichenen, fast spitzigen braunen Vollbart und den Ausdruck einer feurigen, leicht erregbaren Seele. Ungefähr im 5. Jahrhunderte beginnt diese gebräuchliche Darstellungsart zuschwanken, wobei man aber doch noch besonders auf einigen Goldgläsern die Spuren der alten Traditionen bemerken kann. So entstehen dann gleichzeitig mit dem Erstarren der Kunst überhaupt die mehr allgemeinen aber doch charakteristischen Typen der Apostelfürsten.

Dies unsere Meinung, die wir nach eingehendem Studium besonders der vatikanischen Monumente und der Katakombenbilder gewonnen haben.

Wien-Rom.

SWOBODA.